

und zwei
Verführer
verurtheilt
er Louis
oder einer
inspector
haben in
n verdammt
n. ebenso

**Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets**

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hagenburg.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Petitzeile oder deren
Raum 15 Bzg., die Reklamezeile 40 Bzg.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsheftige Beilage über deren
Raum 15 Bfg., die Reklamzeile 40 Bfg.

enburg über die Kriegslage.

In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein."

Der Krieg ist für und gewonnen, wenn wir den
den Angriffen standhalten, bis der Unterseeboot-
den Wert getan hat. Unsere Boote machen gute
sie verhindern die feindlichen Lebensbedingungen
als wir dachten. In nicht ferner Zeit werden
beide zum Frieden gezwungen sein. Sie wissen
we deshalb werden sie trotz der schweren Nieder-
be sie am Monzo, in Tirol, an der Adige und bei
den feindlichen Vortritten haben ihre Angriffe

in diesem Frühjahr erlitten haben, ihre Angriffe
müssen, möchten sie auch noch so aussichtslos sein.
Die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr
erwarten. Sie sollen kommen. Die verbündeten Armeen
sollen schlagen. Die Feinde so lange heimischden,
wischen, daß wir den Krieg gewonnen haben, dann
Österreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und
alle den Frieden bekommen, den wir nötig haben
zur Entfaltung unserer Kräfte!"

„Ich habe die Absicht, in unserer Sprache die Worte voll Kraft und Zuversicht, auf die wir uns verlassen können. Weiter erklärte Marschall
ing:
„Der Feind hat uns unterschätzt, er glaubt an die
seiner zahllosen Mächten Überlegenheit und meinte,
uns zu überwinden und zwingen könnten, einem Frieden
zuzustimmen, der unsere und unserer Kinder Zukunft
bedeute. Ich wünsche, daß die Staatsmänner unserer
den gleichen Einblick in die Monarchie hielten,
den ich erlangt gewonnen habe. Sie würden von
Vorurtheilen ablassen. Ich nehme von meinem
die tiefste Überzeugung mit, daß wir zusammen
werden, bis zum siegreichen Ende. Unser Bündniß
nicht zerschüttern.“

den Worten: Die Regierungen, die Armeen und einzelne in den Völkern Deutschlands und Ungarns ist bereit einzustehen für das gemeinliche zum Ausersten, möge kommen, was wolle", die bedeutame Erklärung.

Die Erklärungen Hindenburgs.

Hindenburg auf Reisen geht, so hat das gewiss
Bedeutung; und wenn Ludendorff ihn begleitet,
unseren Feinden in Ost und West erst recht die
Lagen. Beide Herren weilen seit Anfang dieses
Jahres österrömischem Boden. Erst wurde, wie es sich
dem jungen Kaiser in Wien respektvollste Auf-
merksamkeit, woran sich längere Besprechungen mit
einem der auswärtigen Grafen Czernin angeschlossen
haben geselligen Beisammensein auf dem Lande
ihre Fortsetzung fanden. Dann folgte der
Standorte des k. u. k. Hauptquartiers „zu
über die jetzigen und zukünftigen Operationen
der k. u. k. Armee“. Die ausdrückliche Hervorhebung

...den Deere". Die ausdrückliche Hervorhebung des Programms hat gewiß ihre guten Gründe. Es ist ab die neue russische Offensive unseren Deeres überausfend gekommen wäre und sie zu beson- derungen Zwänge; die Tagesberichte weisen ge- nau, daß unsere Ostfront auf alles gerichtet war. Rückkehr der Russen zu aktiven Kampfhand- lungen. Ja größten Stils legt unseren Armeen vielleicht auch weitestreichende Erwägungen

Die Ereignisse treiben läßt, und Ludendorff die Möglichkeiten Vorzüge zu treffen, die neben ihm schon ein anderer Sterblicher vorherzusehen Das haben sie zu Anfang dieses Jahres in bewiesen, als die pompöse Frühjahrsoffensive in ihren ersten Anfängen durch die genial erdacht und kleinste vorbereitete Burdardelung be- trugtheile vollkommen geschnit. Jetzt schmei- dronten im Osten, im Südosten und vielleicht anderwärts ihre besondere Aufmerksamkeit zu wollen. Wir können uns darauf verlassen, daß mit leeren Händen in ihr eigenes Großes Haupt verurtheilt werden.

aus sind Dinge, über die man im Lager des
nicht viele Worte zu machen pflegt. Die
bei den Bestimmlungen zu Hause, und wir wollen
annehmen. Das Gadmern über ungelegten Eier
ein Zeichen ruhigen Selbstbewußtseins. Ei-
ber, daß der Krieg für uns gewonnen ist, wenn
feindlichen Angriffen standhalten, bis da-
seine Werk getan hat, wieg-
denburg gesprochen, schwerer als hunder-
Heden von Lord George zusammen-
ebenfalls überzeugend ist aber auch seine An-
daß die Feinde gerade unter dem Druck ihre
Niederlagen zu immer neuen Angriffen schreiten
mögen sie auch noch so aussichtslos sein. Darf

liegt die Ansicht ausgesprochen, daß wir augenblicklich jede Hoffnung auf Frieden aufgeben sollten, daß er erst dann nahegerückt sein wird, wenn die Zerstörung der feindlichen Lebensbedingungen weit genug fortgeschritten ist, um als ein unmittelbarer Zwang zum Friedensschluß zu wirken. „In nicht ferner Zeit“ wird, meint Hindenburg, dieser Zwang erreicht sein. Bis dahin heißt es kämpfen, nicht reden. Diese Mahnung aus berufenstem Munde kommt zweifellos zu gebotener Zeit. Bei uns in Deutschland wird immer noch auf die Friedensfrage viel Mühe und Arbeit, viel Tinte und Papier verschwendet, obwohl nachgerade doch auch dem Blindesten klar geworden sein müßte, daß wir auf diesem Wege der Beendigung des Krieges nicht um einen Schritt näher gekommen sind. Wenn selbst die russische Revolution den Frieden will und doch den Kampf gegen uns mit neuem Eifer entfacht hat, so dürfen wir uns mahenhaftig nicht einbilden, mit allen Bestrebungen nach Petersburg oder Stockholm, nach Paris oder London hin die Dauer dieses Krieges auch nur um einen Tag abkürzen zu können. Und wenn jetzt der Reichstag wieder zusammentritt, sollte er lieber Hindenburgs Worte und Rathschläge weile beherzigen, als sich von Herrn Scheidemann abermals zu völlig unrichtbaren, wenn nicht gar schädlichen Friedensentworfungen aufmuntern zu lassen. Und das Gleiche gilt für unsere Bundesgenossen an der Donau. Dort ist in den letzten Wochen und Monaten auch sehr reichlich vom Frieden geredet worden, so viel, daß sich gleich wieder gewisse Führer bemerkbar machten, von England wie von Amerika her, ob nicht jetzt vielleicht ein kleiner Riß zwischen den beiden Kaiserthümern bis zu einem völligen Bruch erweitert werden könnte. Und wenn nicht zwischen den Regierungen, dann vielleicht zwischen den Völkern und Nationalitäten, deren Vertreter sich im gemeinsamen Reichshause ja in der That mancherlei Liebesswürdigkeiten ins Gesicht geschleudert haben. Gütliche Hoffnungen und Wünsche! „Ich möchte“, sagt Hindenburg, „daß die Staatsmänner unserer Feinde den gleichen Einbild in die Monarchie hätten, wie ich ihn erneut gewonnen habe. Sie würden von ihrem Vorhaben ablassen.“ Das ist ein Wort der Beruhigung, das nicht verstanden wird, überall den tiefsten Eindruck hervorzurufen, das vor allem die erbitterten Genossen unserer Bundesbrüder in Oesterreich wieder etwas beschwichtigen dürfte. Wenn sie den Frieden nach außen haben wollen, müssen sie ihn unter allen Umständen zunächst im Innern bewahren; denn bis auf weiteres heißt es weiterkämpfen, um auch unseren Feinden die Überzeugung von der vollendeten Sinnlosigkeit der Fortsetzung des Krieges beizubringen. Und je weniger wir irgend jemand auch nur den leinsten Zweifel an der Unerbittlichkeit unseres Bündnisses gestatten, desto eher werden sie bereit sein, die Waffen niederzulegen. Nur Einigkeit macht stark — an dieser durch tausendfältige Erfahrungen erhärteten Tatsache können auch die wüthendsten Demokraten nichts ändern.

Als Verkörperung des machtvollen Einigkeitswillens der verbündeten Völker sind Hindenburg und Ludendorff nach Oesterreich gekommen, bereit und entschlossen, einzustehen für das gemeinsame Wohl bis zum Äußersten". Wir dürfen vertrauen, daß alle, denen sie Führer sein dürfen, ihres Geistes einen Sauch verspürt haben und ihn festhalten werden durch die schweren Zeiten hindurch, die ihnen und uns noch bis zum Endsiege beschieden sein mögen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich
Preussens

* In der Dienstag-Morgensausgabe verschiedener links-
stehender Blätter finden wir nachstehenden Appell an die
Regierungen des Reiches und Preussens, der Aufmerk-
samkeit erregen wird wegen der Namen der meisten Unter-
zeichner. Die Erklärung lautet:

Der große Kampf, in dem das deutsche Volk steht, ist noch nicht beendet. Die Unterzeichneten haben bisher meist der Auffassung gegolten, daß die Verheißung der kaiserlichen Osterbotschaft, zur Vermeidung gar zu harter innerer Kämpfe, in Vereinbarung mit den konservativen Elementen des öffentlichen Lebens durchzuführen seien. Aber der Widerstand, der von dieser Seite geleistet wird, ist so stark, daß Zweifel entstehen mußten, ob überhaupt die Osterbotschaft nach Abschluß des Friedens ihrem Geiste nach voll zur Verwirklichung gelangen werde. Ein solcher Zweifel ist heute unerträglich. Um das deutsche Volk in dem Vertrauen zu erhalten, auf das es ein Recht hat, ist es notwendig, ohne Verzög die Hand ans Werk zu legen. Wir stehen daher nicht an, die Forderung des Tages öffentlich zu erheben: daß die Regierung dem Landtage unverweilt eine Wahlreform vorlege, die nicht nur das allgemeine, direkte und geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt, und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sichtbaren Ausdruck gebe, welches das deutsche Volk verdient."

Die Erklärung trägt die Unterschriften: Professor Hans
Delbrück, Oberbürgermeister Dominicus, Professor Emil
Fischer, Birkh. Geh.-Rat Ad. v. Harnack, Birkh. Geh.-Rat
Professor Friedrich Meinede, Graf Monts, Vothschafter
a. D., Professor Walter Nernst, Dr. Paul Rohrbach,
Dr. Friedrich Thimme, Professor Ernst Troeltsch.

* Im Hauptausschuß des Reichstages gab Dienstag der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf v. Roeder einen Überblick über die Entwicklung der Finanzen seit Einbringung der letzten Kreditvorlage und begründete sodann die Vorlage eines neuen Kredits von 15 Milliarden. Hierauf trat der Ausschuß in die Aussprache über die allgemeine politische Lage ein. Die Verhandlungen sind vertraulich. Ihnen wohnten bei: von der Regierung die Staatssekretäre, der Kriegsminister und andere Mitglieder des Bundesrats, von den Abgeordneten die Mitglieder des Ausschusses und zahlreiche Zuhörer. Staatssekretär Zimmermann äußerte sich vertraulich über die politische Lage und unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. — Der Verfassungsausschuß des Reichstages trat Dienstag nicht in die Beratung der Wahlrechtsanträge ein, sondern vertagte sich mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Hauptausschuß auf Mittwoch.

✦ Von neuem ist von hervorragender elßsäth-lothringischer Seite das Gelöbniß der Erene zum Deutschen Reich erfolgt. Neutralen Journalisten wurde auf einer ihnen zu Ehren veranstalteten Festlichkeit im lothringischen Industriegebiet vom Vizepräsidenten der ersten Kammer Justizrat Dr. Gregoire erklärt, daß Lothringen ein deutsches Land sei. Die Behauptung unserer Feinde, als gelte es, die Elß-Lothringer zu befreien, sei eine groteske Farce. Wir wissen, sagte der Redner, den Wert einer solchen Liebe zu schätzen, lehnen aber aufs entschiedenste ab und verzichten auf eine Erlösung und Befreiung, die wir nicht gesucht und nicht gewünscht haben. Im Gegentheil, wir werden, wie das bisher seit drei Jahren geschehen ist, Hand in Hand mit unseren deutschen Waffenbrüdern kämpfen und mit ihnen unser schönes Land und seine Schätze vor fremder Eroberungsgier und vor dem sicheren Ruin bis zum letzten Blutstropfen zu schützen wissen, auf daß das alte Lothringia so frei bleibe, wie es seit 1870 wieder geworden und in viel früheren Jahrhunderten gewesen ist — ein deutsches Land.

+ Wie verlautet, sollen Maßnahmen gegen die unerlaubten Hauschlachtungen in aller nächster Zeit veröffentlicht werden. Es ging das Gerücht, daß die Hauschlachtungen allgemein verboten werden sollten. Wie das Berl. Tgl. meldet, trifft das nicht zu. Man will nur Mißbräuchen zu Leibe gehen. Nach einer Aufstellung soll nämlich mindestens eine Million Schweine auf irgendeine Art „verschwinden“, d. h. durch unerlaubte Schlachtungen der allgemeinen Fleischrationierung entzogen worden sein.

Österreich-Ungarn.

*) Im Justizauschuß des Abgeordnetenhauses verlas Ministerpräsident v. Seidler ein Kaiserliches Handb schreiben in dem ein Gnadenersatz für politische Verbrechen ver kündet wird. Es heißt darin: Die Politik des Hasses und der Vergeltung, die, durch unklare Verhältnisse genährt, den Weltkrieg auflöste, wird nach dessen Beendigung unter allen Umständen und überall erlist werden müssen durch eine Politik der Verjöhnlichkeit. Dieser Geist muß auch im Innern des Staates vorwalten. Es gilt, mit Mitleid und Einsicht und in wechselfeitigem Entgegenkommen Völkermünsche zu befriedigen. In diesem Geiste der Ver jöhnlichkeit will ich als erster den Weg milder Nachsicht betreten, über all jene bedauernswerten politischen Ver irrungen, die sich vor und während des Krieges ereigneten und die zu strafgerichtlichen Verfolgungen führten, der Schiele der Vergessens breiten. (Man werden die Fälle aufgeführt, wo die Amnestie eintritt, darunter werden er lassen die verhängten Strafen bei: Hochverrat, Majestäts beleidigung, Beleidigung der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Aufruhr, Auf ruhr uhm.) Von dieser Gnade sollen jedoch alle Personen ausgenommen sein, die sich der Verfolgung durch Flucht in das Ausland entzogen haben, zum Feinde übergegangen oder nach Ausbruch des Krieges nicht in die Monarchie zurückgekehrt sind.

Griechenland.

* Der Organisator der griechischen Reservistenvereine General Papulos, Kommandant des 5. Korps im Peloponnes, hat um seine Entlassung aus dem aktiven Dienst nachgesucht. Die Pariser Presse meldet aus Athen, General Papulos weigere sich, König Alexander anzuerkennen. Er beabsichtige in Tripolita die Republik auszurufen. Aber die Angelegenheit besitze man in Athen keine Einzelheiten, denn Papulos übe eine strenge Zensur aus. Alle Offiziere des griechischen Heeres sollen nunmehr die französische Kopfbedeckung tragen, als Ersatz für den deutschen Helm.

Norwegen.

✕ Die in Stavanger erscheinende sozialistische Zeitung „Erster Mai“ enthält die folgende Notiz, in der englischen Maschinenfabriken in Norwegen festgenagelt werden: „Hier in der Stadt wohnender Mann hat den streikenden Arbeitern der Konserverfabriken einen Geldbetrag geschenkt. Der betreffende Geber erklärt sich bereit, einen gleichen Betrag in jeder Woche zu schenken, solange der Streik andauert, wenn man sich verpflichten will, für die Kriegsdauer nicht in „schwarzen“ Fabriken zu arbeiten. „Schwarze“ Fabriken sind solche, die auf Englands schwarze Listen stehen. Sinter dem Anzeig an die Arbeiter 19

dortigen Haus- und Grundbesitzervereins um Aufhebung des allgemeinen Verbotes der Mietserhöhung abgelehnt hat, haben nunmehr die Hausbesitzer am 1. Juli mit Massenklindungen geantwortet. In vielen Häusern ist sämtlichen Mietern gekündigt worden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein verabredetes Vorgehen, durch das Hunderte von Mietern auf die Straße gesetzt werden sollen.

○ **Blinde Passagiere.** Als der Zug mit Ferienkindern aus Reddinghausen in Röhne bei Schneidemühl eintraf, wurde festgestellt, daß sich unter den Kindern 17 „blinde Passagiere“ befanden; sie wurden nicht bestraft, sondern im Gegenteil gleichfalls gut aufgenommen.

○ **Gefährliche Andenken aus dem Felde.** Ein in Gadow (Provinz Brandenburg) wohnender Kriegsteilnehmer, der gegenwärtig auf Urlaub in der Heimat weilt, hatte aus dem Felde zum Andenken eine Handgranate mitgebracht. In seiner Abwesenheit machte sich die zehnjährige Tochter an der Granate zu schaffen, wobei diese explodierte. Das Mädchen und seine Mutter wurden schwer verletzt.

○ **Vater von 34 Kindern.** Der zurzeit im Hilfsdienst beim Tri.-Bat. eines Landwehrregiments in Svinemünde beschäftigte Schneider Ferdinand Eglinsky aus Alsted hat dieser Tage beim Standesamt Alsted die Geburt seines 34. Kindes angemeldet. Eglinsky ist zum zweitenmal verheiratet, 15 Kinder entstammen der ersten, 19 der zweiten Ehe. Eine Reihe von Söhnen Eglinskys steht im Felde.

○ **Der Einheitsstiefel in Sicht.** Wie aus den Verhandlungen des Verbandes Deutscher Schuhwarenhändler, der dieser Tage in Berlin seine Tagung abhielt, hervorgeht, muß sich das Publikum mit dem Gedanken an die Einführung des Einheitsstiefels vertraut machen. Die Dinge liegen gegenwärtig so, daß von den 300 bis 400 Schuhwarenfabrikanten nur noch 10% Leder und 90% Ersatzstoffe verarbeitet werden. Derbe Wirkwarenstoffe und die Holzstühle werden die Bestandteile des Zukunftsstiefels sein.

○ **3000 Eier in einer Privathaushaltung.** Die städtische Polizei in Köln hat im Hause eines Privatmannes nicht weniger als 3000 Eier beschlagnahmt. Es zeigte sich, daß von der großen Anzahl Eier höchstens 250 noch genießbar waren. Die andern sollen als Schmeinhutter verwendet werden.

○ **Leipziger Kinder nach Hermannstadt.** 600 nach Hermannstadt auf Sommerwohnung reisende Leipziger Kinder trafen Freitag in Budapest ein. Sie wurden vom Vizebürgermeister der Stadt und von Vertretern des deutschen Generalkonsulats empfangen. Als der Zug einfuhr, brachen die Kinder in Hochrufe auf Ungarn aus. Der Leipziger Magistratsrat Dr. Faust hielt eine Rede, in der er die Waffenbrüderschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns betonte. Nach Bewirtung der Kinder setzte der Zug seine Fahrt fort.

○ **Die wiedererstandene Frau Steinheil.** In London hat sich die „berühmte“ oder berühmte Frau Steinheil mit Lord Abinger vermählt. Wie man sich erinnern dürfte, stand die Steinheil, die Freundin Felix Faures, im Jahre 1909 unter dem Verdacht, ihren Gatten und ihre Mutter ermordet zu haben, in Paris vor den Geschworenen, wurde jedoch nach mehrtägigen Prozeßverhandlungen, die sich, wie das in Frankreich üblich ist, zu einem „sensationalen Ereignis“ gestalteten, freigesprochen.

Ein Bauernvater an die Städterinnen. Die weibliche Bauernschaft des Salzammerguts erläßt folgende Mahnworte in der „Lipziger Tagespost“: „Wenn die Sommerfrischer und Städterinnen zu uns kommen, wollen wir ihnen geben, was wir haben. Es ist leider nicht allzuviel. Hoffentlich nimmt alles ein gutes Ende und wird der Gegensatz zwischen Einheimischen und Fremden nicht verschärft. Kommt nicht in großer Toilette, nicht ausgerechnet in „weiß“, wo jetzt die Seife so teuer ist. Aber

wer Gelegenheit hat, die Bauernleute zu beobachten und näher kennen zu lernen, wer da sieht, wie der Großvater zum Pflug eilt, wie Sohn und Enkel im Felde stehen, und die Landfrauen Übermäßiges zu leisten gezwungen sind, der weiß, daß diese Toiletten aufreizend auf das Landvolk wirken. Darum, liebe Städterinnen, nehmt euch vor, in der Sommerfrische möglichst wenig oder, noch besser gesagt, gar nicht aufzufallen. Weder in der Toilette noch im Benehmen.“

○ **Unwetter in der Schweiz und in Frankreich.** Ein stöcherlicher Wettersturm hat in der Schweiz bedeutenden Schaden verursacht. Insbesondere wurde St. Gallen und eine Umgebung heimgesucht. In der Stadt war der Verkehr auf den Straßenbahnen unterbrochen. Die Keller standen unter Wasser. Die Ernte hat durch den Hagelschlag bedeutend gelitten. Von starken Regenfällen mit Hagelschlag sind auch Süd- und Westfrankreich heimgesucht worden. Die Ernte erleidet namentlich in der Gironde, in den Pyrenäen und im Garonnegebiet große Einbuße.

○ **Soldatenphilosophie.** Ein Pariser Blatt erzählt: Zwei Soldaten, die auf Urlaub in Paris sind, sitzen in glühender Mittagshitze am Boulevard auf einer Bank. Sie blicken träumerisch vor sich hin, bis der eine von ihnen die Stille mit den Worten unterbricht: „Bedauerlich bleibt es trotzdem.“ — „Was bleibt trotzdem bedauerlich?“ fragt der andere. „Daß man diese Sonne nicht im verfluchten Winter gehabt hat.“ — „Das ist richtig. Man hätte dann sicherlich nicht so zu frieren brauchen.“ — „Und außerdem wäre es jetzt vielleicht weniger heiß.“ Worauf sie wieder in stilles Brüten versinken, denn so tiefgründige Philosophie ermüdet den Geist.

Prozeß Kupfer.

(Ärster Verhandlungstag.) § Berlin, 2. Juli.
Nach zweitägiger Kubapause wurde heute die Beweis- aufnahme im Prozeß Kupfer fortgesetzt. Seit der Vernehmung des Ingenieurs und Holzhandlers Georg Stolz, der durchaus keinen Grund hat, auf seine geschäftliche Tätigkeit in Sachen Kupfer besonders stolz zu sein, ist eine allgemeine Entspannung eingetreten, und die hochgehenden Bogen der Verhandlung beginnen langsam zu verebben. Namen werden ausgerufen, Summen werden genannt, und die Frage ist immer nur, ob sie auf Gewinn- oder Verlustkonto zu buchen sind. Die Verluste überwiegen. Eine Sekretärin Simon hat 2000 Mark Ersparnisse verloren, ein Kaufmann Leon aus Wilmersdorf 25 000 Mark, ein Kaufmann Rosenthal aus Bosen, der besonders vorsichtig zu Werke ging und sich gegen alle Überraschungen gesichert zu haben glaubte, 130 000 Mark. Kapellmeister Eduard Mörike vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg 4500 Mark. Letzterer, der mit der Angeklagten in einem Hause wohnte, erklärt auf eine Frage des Verteidigers, daß nach seiner Ansicht die Kupfer nicht übermäßig luxuriös, sondern nur gut bürgerlich gelebt habe. Eine Frau Waldow v. Wahl, die sich mit 60 000 Mark an den Geschäften der Kupfer beteiligt hat und recht hübsch verdient zu haben scheint, bestätigt im allgemeinen die Richtigkeit dieser Aussage über die Lebensführung der Angeklagten, und so ist an diesem Verhandlungstage alles eitel Harmonie.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zwei diebische Postauswärtigen in Berlin. Johanna Gebhardt und Mathilde Gerlach, wurden vom Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten sich Lebensmittelpakete angeeignet, die von armen Frauen an ihre im Felde stehenden Söhne gesandt waren.

§ Wegen Kriegswunders wurde der Großschlachtermeister Julius Seeger von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte 100 Sentner Teemurk mit einem Reingewinn von 4000 Mark verkauft.

§ Darlehnschwindel eines früheren Rittmeisters. Der Privatmann Eduard Vener, ein Sohn des Millionärs und bekannten Tintenfabrikanten Vener in Chemnitz, hatte sich vor dem Schwurgericht in Dresden wegen betrügerischen Bankrotts, Meineids und Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war Rittmeister der Reserve und ist schuldenhalber entlassen worden. Er hatte unter betrügerischen Vorwänden Darlehen sogar von Diensthofen aufgenommen. Das Gericht ver-

urteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Verlust.

§ **Verfüttertes Getreide.** Wegen Verfütterung von Mengen Brotgetreide und Kartoffeln verurteilte das Landgericht in Königsberg den Rittgutsbesitzer Louis Kumbrow zu 12 500 Mark Geldstrafe oder einem Jahr bis 900 Tagen Gefängnis und seinen Inspektor Kumbrow zu 1000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten haben in den Jahren 1916 und 1917 große Mengen Roggen verstreut und Viele und Schweine verfüttern lassen, ebenso auch Kartoffeln.

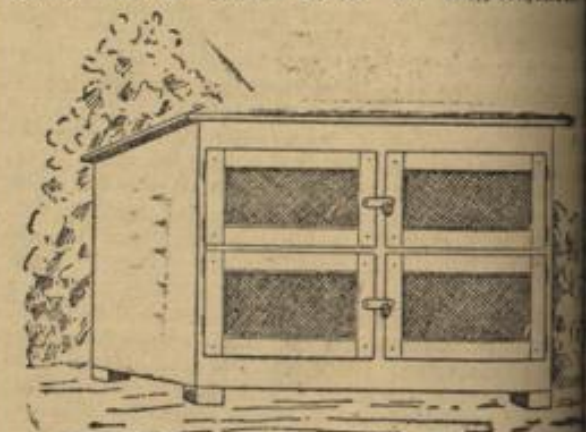
§ **Die Stettiner Anschuldigungen vor Gericht.** Das Gericht des Kriegsausschusses in Stettin wurde gegen eine Anzahl Personen, die an den Stettiner Geschäftsnotulen am 18. und 19. Juni beteiligt waren, Urteil gefällt. Die Vorgänge waren durch die in der verbreiteten falschen Gerüchte, daß Stettiner Lebensmittelverkäufer nach dem Auslande bezieht, hervorgerufen worden. Von den Angeklagten waren nicht 18 Jahre alt. Bei 19 Personen erfolgte Freispruch, die übrigen wurden zu Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 2 Jahren verurteilt. 53 der Verurteilten sollen zur Begnadigung vorgeschlagen werden.

Bunte Zeitung.

Archiv für Kriegsgeisteskunde. Das Literaturwissenschaftliche Seminar der Universität Kiel hat in seiner Abteilung Kriegsgeisteskunde ein Archiv für Kriegsgeisteskunde eingerichtet und fordert das deutsche Volk im Felde daheim zu Beiträgen auf. Erwünscht sind Aufzeichnungen jeder Art über Seelenregungen, die der Krieg hervorruft: zunächst insbesondere Gerüchte (über Siege, Vorfälle, Verluste, Vorgänge im feindlichen Lager und im Inlande), Sagen (auch Ansätze zur Heldensage), gefärbte Legenden, Naturmythen, Abertreibungen, Visionen, Übergläubnisse, bezeichnende Stimmen der großen Zeit, auch bloße Zeichen der Zeit. Daneben sind von Wichtigkeit Abschriften solcher Briefe, die über das innere Leben eines Kriegsteilnehmers bedeutenden Aufschluß geben; ebenso solche Äußerungen und Aufzeichnungen von Gesprächen im Gebälk. Alle Beiträge sind zu richten an das Literaturwissenschaftliche Seminar in Kiel.

Aufertigung eines Kaninchenstalles.

Der Kaninchenstall besteht aus drei aufrechten Wänden. Diese werden an der Vorderseite durch Gitter (je eine oben und eine unten) verbunden. Die Wände sind zu diesem Zwecke mit entsprechenden



haken versehen, damit die Vorderseite des Stalles abnehmbar ist. Dann werden die vier Wände eingemauert, die Rückwand angenagelt. Das Dach wird mit Dachziegel bedeckt. Die vier Türen sind mit Gaze benagelt, so daß frische Luft eintreten kann. Dem Stall werden vier Mauersteine beige

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhabel in Hachenburg.

Empfehle in großer Auswahl:

Seide, schwarz und farbig
für Blusen und Kleider
fertige Batist- und Voile-Blusen
Seidene Tücher
Festons = Besätze = Kurzwaren
Ledertuch-Taschen
prachtvolle imit. Gobelin-Decken
zu 2,65 M. etc.
B. Seewald, Hachenburg.

Einkochdosen
wieder eingetroffen
Helios-Kerzen
für Benzin oder Petroleum.
Benzin in Gläschen vorrätig.
Josef Schwan, Hachenburg.

Grosse Auswahl in Ansichtskarten
Patriotische, Künstler- und Serienkarten empfiehlt
Buchdruckerei Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen

Frau Luise Vichtenthäler

sowie für die vielen Krankspenden sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir den Schwestern des Heilenstiftes für ihre gute, liebevolle und aufopfernde Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hachenburg, den 2. Juli 1917.

Bei Sterbefällen

halte ich mein Lager fertiger Särge verschiedener Größen und Ausführungen sowie Totenwäsche aller Art empfohlen.

Karl Baldus, Möbelfager
Hachenburg.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom Wehrwald“ in Hachenburg

Tapeten

in großer Auswahl
Fortwährend Eingang von Neuheiten
Wilhelm Pickel Inh. Carl
Hachenburg.

Ein großer, noch
brauchter
emaillierter
preiswert zu verkaufen
Näheres in der
Stelle d. Bl.

Schöne starke
Fahrku
im August zum
salbend, steht zum
bei Louis Sch
Obermüßbach.

Bernsteinfußboden
zu haben
Karl Dabach, Hachenburg.

Gutes Nähmaschinen
" Zentrifugal
" Malchus
Oel

zu haben bei
G. v. St. Ger
Hachenburg.

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsheftige Beitzette oder deren
Raum 15 Bfg., die Reflammette 40 Bfg.

Sachsenburg, Mittwoch den 4. Juli 1917

* Die in Stavanger erscheinende sozialistische Zeitung „Erster Mai“ enthält die folgende Notiz, in der englische Machenschaften in Norwegen festgenagelt werden: „Hier in der Stadt wohnender Mann hat den streikenden Arbeitern der Konservensfabriken einen Geldbetrag geschwenkt. Der betreffende Geber erklärt sich bereit, einen gleichem Betrag in jeder Woche zu schenken, solange der Streik dauert, wenn man sich verpflichtet will, für die Kriegsdauer nicht in „schwarzen“ Fabriken zu arbeiten.“ „Schwarze“ Fabriken sind solche, die auf Englands schwarze Listen stehen. Sinter dem Angebot an die Arbeiter

Unter dem unerbittlichen Druck ihrer englisch-französisch-amerikanischen Zwingherren treibt die provisorische Regierung des „freien“ Rußland weiter die Massen des Volkes in den Kampf. Auf den Gefilden Oskaniens verbluten sich Befotomben über Befotomben rüssischer

Buchhandlung Th. Kirchhäbel, Hachenburg.

Das Blatt „Gironde“ klagt über die Rückständigkeit der französischen Handelsflotte und fürchtet, diese Unterlegenheit werde sich nach dem Kriege noch verschlimmern. Niederdrückend, so meint das Blatt, ist die Erkenntnis, daß Deutschland, wenn morgen der Krieg zu Ende ginge, dank seiner unermüdlischen Thätigkeit seine Handelsflotte wieder auf die gleiche Höhe gebracht haben würde, wie vor dem Kriege. Denn obwohl die deutsche Handelsflotte im Kriege mehr als jede andere gelitten hat, so ist doch der ganze Schaden bereits wieder gut gemacht. Sie hat etwa 1½ Millionen Tonnen von ihrer etwas über 5 Millionen betragenden Gesamttonnage verloren, wird aber noch vor Jahreschluß 1576000 Tonnen neue Schiffe einstellen können.

Druckerei des „Erzähler vom
Hellerwald“ in Kachenburg

© Ein Straßenbahnzug in den Niagara Falls. Aus Newport wird berichtet: Am Sonntag ist ein schwerer Zug, der stark besetzt war, in der Nähe der Falls entgleiste und in die Tiefe gestürzt. Bei dem Unfall sind 80 Personen ertrunken.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Riechhübel in Hachenburg.

Bernstein Fußball

Karl Dabbech, *Redakteur*